

Anlage 2

Vorprüfung



Vorprüfung

Deutscher Name <i>Wissens. Name</i>	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Säugetiere					
Wasserfledermaus <i>Myotis daubentonii</i>	G	*	Waldfledermaus; Vorkommen in strukturreichen Landschaften mit hohem Gewässer- und Waldanteil. Jagdgebiete (100–7.500 m ²): offene Wasserflächen an stehenden und langsam fließenden Gewässern, bevorzugt mit Ufergehölzen, aber auch Wälder, Waldlichtungen und Wiesen. Jagdflug in 5–20 cm Höhe über der Wasseroberfläche. Traditionell genutzte Jagdgebiete sind bis zu 8 km vom Quartier entfernt und werden über festgelegte Flugrouten entlang von markanten Landschaftsstrukturen erreicht. Sommerquartiere und Wochenstuben in Baumhöhlen, bevorzugt alte Fäulnis- oder Spechthöhlen in Eichen und Buchen. Größere Kolonien von 20–50 (max. 600) Weibchen. Nutzung mehrerer Quartiere im Verbund, Wechsel alle 2-3Tage. Männchen in Baumquartieren, Bachverrohrungen, Tunneln oder in Stollen, gelegentlich in kleineren Kolonien. Große Schwärme an Winterquartieren: großräumige Höhlen, Stollen, Felsenbrunnen und Eiskeller. Massenquartiere mit mehreren tausend Tieren. Ausgesprochen quartiertreu. Mittelstreckenwanderer; Entfernungen von bis zu 100 (max. 260) km zwischen den Sommer- und Winterquartieren.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Im Zuge der Bebauungsplanänderung werden keine Gehölzstrukturen überplant, die für die Wasserfledermaus als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte fungieren könnten. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat der Wasserfledermaus dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Zwergfledermaus <i>Pipistrellus pipistrellus</i>	*	*	Gebäudefledermaus; Vorkommen in strukturreichen Landschaften, auch in Siedlungsbereichen als Kulturfolger. Jagdgebiete: Gewässer, Kleingehölze sowie aufgelockerte Laub- und Mischwälder, im Siedlungsbereich in parkartigen Gehölzbeständen sowie an Straßenlaternen. Radius von 50 m–2,5 km um die Quartiere: Sommerquartiere: fast ausschließlich Spaltenverstecke an und in Gebäuden, auch Baumquartiere und Nistkästen. Ortstreu Weibchenkolonien umfassen mehr als 80 (max. 400) Tiere. Nutzung mehrerer Quartiere im Verbund genutzt, Wechsel alle 11–12 Tage. Winterquartiere: oberirdische Spaltenverstecke in und an Gebäuden, auch natürliche Felsspalten und unterirdisch in Kellern oder Stollen. Quartiertreu. Überwinterung in traditionell genutzten Massenquartieren mit vielen tausend Tieren. Wanderstrecken zwischen Sommer- und Winterquartier unter 50 km.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplans ist kein Abbruch von Gebäuden verbunden, die als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte für die Zwergfledermaus fungieren könnten. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im unmittelbaren Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Vögel					
Baumfalke <i>Falco subbuteo</i>	3	3	Baumfalken besiedeln halboffene, strukturreiche Kulturlandschaften mit Feuchtwiesen, Mooren, Heiden sowie Gewässern. Großflächige, geschlossene Waldgebiete werden gemieden. Die Jagdgebiete können bis zu 5 km von den Brutplätzen entfernt liegen. Diese befinden sich meist in lichten Feldgehölzen, Baumreihen oder an Waldrändern. Als Horststandort werden alte Krähennester genutzt. Ab Mai erfolgt die Eiablage, spätestens im August sind die Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Im Zuge der Bebauungsplanänderung werden keine Gehölzstrukturen überplant, die für den Baumfalken als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte fungieren könnten. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>	2	3	Der Baumpieper bewohnt offenes bis halboffenes Gelände mit höheren Gehölzen als Singwarten und einer strukturreichen Krautschicht. Geeignete Lebensräume sind sonnige Waldränder, Lichtungen, Kahlschläge, junge Aufforstungen und lichte Wälder. Außerdem werden Heide- und Mooregebiete sowie Grünländer und Brachen mit einzeln stehenden Bäumen, Hecken und Feldgehölzen besiedelt. Dichte Wälder und sehr schattige Standorte werden dagegen gemieden. Das Nest wird am Boden unter Grasbulten oder Büschen angelegt. Ab Ende April bis Mitte Juli erfolgt die Eiablage, Zweitbruten sind möglich. Spätestens im August sind die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Vorkommen im Bereich des Bebauungsplans 01/05, jenseits des nördlichen Waldgürtels, nachgewiesen durch avifaunistische Untersuchung (Grote 2017) ► Vorkommen nachgewiesen	Im Zuge der Bebauungsplanänderung werden keine Gehölzstrukturen überplant, die für den Baumpieper als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte fungieren könnten. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Bluthänfling <i>Carduelis cannabina</i>	3	3	Als typische Vogelart der ländlichen Gebiete bevorzugt der Bluthänfling offene mit Hecken, Sträuchern oder jungen Koniferen bewachsene Flächen und einer samentragenden Krautschicht. In NRW sind dies z.B. heckenreiche Agrarlandschaften, Heide-, Ödland- und Ruderalflächen. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aber hat sich die Präferenz auch in die Richtung urbaner Lebensräume, wie Gärten, Parkanlagen und Friedhöfe verschoben. Hier ist die vornehmlich vegetabilische Nahrung des Bluthänflings in Form von Sämereien in ausreichender Zahl vorhanden. Der bevorzugte Neststandort befindet sich in dichten Büschen und Hecken. Das Brutgeschäft im Rahmen einer gewöhnlich monogamen Saisonhe beginnt frühestens ab Anfang April, Hauptzeit ist die erste bzw. zweite Maihälfte, das letzte Gelege wird in der ersten Augustdekade begonnen.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Nahrungshabitats ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Im Zuge der Bebauungsplanänderung werden keine Gehölzstrukturen überplant, die für den Bluthänfling als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte fungieren könnten. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Brachpieper <i>Anthus campestris</i> (Brutvogel)	0	2	Der Lebensraum des Brachpiepers sind offene bis halboffene Landschaften mit steppenartigem Charakter auf Sandböden. Bevorzugt werden trocken-warme Standorte mit vegetationslosen Stellen oder schütterer Vegetation mit einzelnen Bäumen oder Sträuchern. In NRW sind dies kleinflächige Heiden, Binnendünen oder Truppenübungsplätze. Der bevorzugte Neststandort ist meist gut getarnt in niedriger Krautvegetation am Boden. Die Reviere sind mit 3,1 bis 4,7 ha relativ groß.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), das Plangebiet ist Teil des potentiellen Nahrungshabitats Der Brachpieper gilt in NRW seit 1984 als ausgestorben. Die letzten Brutnachweise stammen unter anderem von dem Truppenübungsplatz Senne. Diese Brutplätze sind mittlerweile verwaist. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Brachpieper <i>Anthus campestris</i> (Rastvogel)	2	2	Als Rastgebiete bevorzugt der Brachpieper offene Agrarflächen in großräumigen Bördenlandschaften. Dort suchen die Tiere auf abgeernteten Äckern und kurzrasigen Weide- und Grasflächen nach Nahrung. Auf dem Herbstdurchzug erscheinen die Vögel in der Zeit von Mitte August bis Ende September. Auf dem Frühjahrsdurchzug zu den Brutgebieten treten sie von Mitte April bis Mai auf.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Nahrungshabitats ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat dar. Aufgrund des Status als Rastvogel befindet sich die Art potenziell nur temporär im Bereich des Untersuchungsgebietes (von Mitte August bis Mitte September). ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Braunkehlchen <i>Saxicola rubetra</i>	1S	2	Der Lebensraum des Braunkehlchens sind offene, extensiv bewirtschaftete Nass- und Feuchtgrünländer, Feuchtbrachen, feuchte Hochstaudenfluren sowie Moorrandbereiche. Wesentliche Habitatmerkmale sind eine vielfältige Krautschicht mit bodennaher Deckung (z. B. an Gräben, Säumen) sowie höhere Einzelstrukturen als Singwarten. Die Brutreviere sind 0,5–3 ha groß, bei Siedlungsdichten von bis zu 6 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird in einer Bodenmulde zwischen höheren Stauden gebaut. Ab Mitte Mai erfolgt die Eiablage, bis Mitte Juli sind die Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Eisvogel <i>Alcedo atthis</i>	*	*	Der Eisvogel besiedelt Fließ- und Stillgewässer mit Abbruchkanten und Steilufern. Dort brütet er bevorzugt an vegetationsfreien Steilwänden aus Lehm oder Sand in selbst gegrabenen Brutröhren. Wurzelteller von umgestürzten Bäumen sowie künstliche Nisthöhlen werden ebenfalls angenommen. Die Brutplätze liegen oftmals am Wasser, können aber bis zu mehrere hundert Meter vom nächsten Gewässer entfernt sein. Zur Nahrungssuche benötigt der Eisvogel kleinfischreiche Gewässer mit guten Sichtverhältnissen und überhängenden Ästen als Ansitzwarten. Außerhalb der Brutzeit tritt er auch an Gewässern fernab der Brutgebiete, bisweilen auch in Siedlungsbereichen auf. Die Größe eines Brutreviers wird auf 1–2,5 km (kleine Fließgewässer) bzw. auf 4–7 km (größere Flüsse) geschätzt. Frühestens ab März beginnt das Brutgeschäft. Unter günstigen Bedingungen sind Zweit- und Drittbruten bis zum September möglich.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie Flüsse mit vegetationsfreien Ufern und Abbruchkanten. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Feldlerche <i>Alauda arvensis</i>	3S	3	Als ursprünglicher Steppenbewohner ist die Feldlerche eine Charakterart der offenen Feldflur. Sie besiedelt reich strukturiertes Ackerland, extensiv genutzte Grünländer und Brachen sowie größere Heidegebiete. Das Nest wird in Bereichen mit kurzer und lückiger Vegetation in einer Bodenmulde angelegt. Mit Wintergetreide bestellte Äcker sowie intensiv gedüngtes Grünland stellen aufgrund der hohen Vegetationsdichte keine optimalen Brutbiotope dar. Ab Mitte April bis Juli erfolgt die Eiablage, Zweitbruten sind üblich. Spätestens im August sind die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Die Freifläche im Westen des Plangebietes bietet zwar potentiell geeignete Lebensraumstrukturen, wie Magergrünland mit lückiger Vegetation. Die geschlossene Gehölzkulisse auf 3 Seiten der Fläche, in Verbindung mit der relativ kleinen Flächengröße und der bereits aktuell starken anthropogenen Überprägung und Nutzung schließt ein Vorkommen der Feldlerche jedoch aus. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Feldsperling <i>Passer montanus</i>	3	V	Der Lebensraum des Feldsperlings sind halboffene Agrarlandschaften mit einem hohen Grünlandanteil, Obstwiesen, Feldgehölzen und Waldrändern. Darüber hinaus dringt er bis in die Randbereiche ländlicher Siedlungen vor, wo er Obst- und Gemüsegärten oder Parkanlagen besiedelt. Anders als der nah verwandte Haussperling meidet er das Innere von Städten. Feldsperlinge sind sehr Brutplatztreu und nisten gelegentlich in kolonieartigen Ansammlungen. Als Höhlenbrüter nutzen sie Specht- oder Faulhöhlen, Gebäudenischen, aber auch Nistkästen. Die Brutzeit reicht von April bis August.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Die Waldränder und die Freifläche im Westen des Plangebietes stellen einen geeigneten Lebensraum für den Feldsperling dar. ► Vorkommen im UG potentiell möglich	Mit der Aufstellung des Bebauungsplanes werden keine Strukturen überplant, die als Fortpflanzungs- und Ruhestätten des Feldsperlings fungieren könnten. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Flussregenpfeifer <i>Charadrius dubius</i>	2	*	Der Flussregenpfeifer besiedelte ursprünglich die sandigen oder kiesigen Ufer größerer Flüsse sowie Überschwemmungsflächen. Nach einem großräumigen Verlust dieser Habitats werden heute überwiegend Sekundärlebensräume wie Sand- und Kiesabgrabungen und Klärteiche genutzt. Gewässer sind Teil des Brutgebietes, diese können jedoch räumlich vom eigentlichen Brutplatz getrennt liegen. Das Nest wird auf kiesigem oder sandigem Untergrund an meist unbewachsenen Stellen angelegt. Die Siedlungsdichte kann bis zu 2 Brutpaare auf 1 km Fließgewässerslänge betragen. Ab Mitte/Ende April beginnt die Eiablage, spätestens im Juli sind alle Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie kiesige Ufer größerer Flüsse mit angrenzenden Überschwemmungsflächen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	2	V	Früher kam der Gartenrotschwanz häufig in reich strukturierten Dorflandschaften mit alten Obstwiesen und -weiden sowie in Feldgehölzen, Alleen, Auengehölzen und lichten, alten Mischwäldern vor. Mittlerweile konzentrieren sich die Vorkommen in NRW auf die Randbereiche von größeren Heidelandschaften und auf sandige Kiefernwälder. Zur Nahrungssuche bevorzugt der Gartenrotschwanz Bereiche mit schütterer Bodenvegetation. Das Nest wird meist in Halbhöhlen in 2–3 m Höhe über dem Boden angelegt. Die Eiablage beginnt ab Mitte April, Zweitgelege sind möglich. Bis Ende Juni sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Die Waldränder und insbesondere die Freifläche im Westen des Plangebietes stellen einen geeigneten Lebensraum für den Gartenrotschwanz dar. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplanes werden keine Strukturen überplant, die als Fortpflanzungs- und Ruhestätten des Gartenrotschwanzes fungieren könnten. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Grauspecht <i>Picus canus</i>	2	2	Der typische Lebensraum des Grauspechtes ist gekennzeichnet durch alte, strukturreiche Laub- und Mischwälder. Anders als der Grünspecht dringt der Grauspecht in ausgedehnte Waldbereiche vor. Als Nahrungsflächen benötigt er strukturreiche Waldränder und einen hohen Anteil an offenen Flächen wie Lichtungen und Freiflächen. Brutreviere haben eine Größe von ca. 200 ha. Die Nisthöhle wird ab April in alten, geschädigten Laubbäumen, vor allem in Buchen angelegt. Die Eiablage erfolgt ab Ende April/Anfang Mai, bis Juli werden alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Vor allem die Waldbereiche außerhalb des Untersuchungsgebietes stellen einen potenziellen Lebensraum für den Grauspecht dar. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Aufstellung des Bebauungsplanes werden keine Strukturen überplant, die als Fortpflanzungs- und Ruhestätten oder als essenzielles Nahrungshabitat für den Grauspecht fungieren können. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Habicht <i>Accipiter gentilis</i>	3	*	Als Lebensraum bevorzugt der Habicht Kulturlandschaften mit einem Wechsel von geschlossenen Waldgebieten, Waldinseln und Feldgehölzen. Als Bruthabitate können Waldinseln ab einer Größe von 1–2 ha genutzt werden. Die Brutplätze befinden sich zumeist in Wäldern mit altem Baumbestand, vorzugsweise mit freier Anflugmöglichkeit durch Schneisen. Der Horst wird in hohen Bäumen in 14–28 m Höhe angelegt. Der Horstbau beginnt bereits im Winter, die Eiablage erfolgt ab Ende März, spätestens im Juli sind die Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Das Untersuchungsgebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats des Habichts. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat des Habichts dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Heidelerche <i>Lullula arborea</i>	*S	V	Die Lebensräume der Heidelerche sind sonnenexponierte, trockensandige, vegetationsarme Flächen in halboffenen Landschaftsräumen. Bevorzugt werden Heidegebiete, Trockenrasen sowie lockere Kiefern- und Eichen-Birkenwälder. Darüber hinaus werden auch Kahlschläge, Windwurfflächen oder trockene Waldränder besiedelt. Ein Brutrevier ist 2–3 (max. 8) ha groß, bei Siedlungsdichten von bis zu 2 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird gut versteckt am Boden in der Nähe von Bäumen angelegt. Die Eiablage erfolgt ab April, spätestens im Juli werden die Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Die Struktur der Freifläche im Westen des Plangebietes hat eine potentielle Eignung für die Heidelerche. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Die Freifläche im Westen besitzt eine potentielle Eignung als Bruthabitat der Heidelerche. Die Eignung wird jedoch durch die Größe der Fläche von 0,9 ha stark eingeschränkt. Zudem lässt sich ein Vorkommen der Heidelerche im Plangebiet auch aufgrund der intensiven Freizeitnutzung ausschließen. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Kleinspecht <i>Dryobates minor</i>	3	V	Der Kleinspecht besiedelt parkartige oder lichte Laub- und Mischwälder, Weich- und Hartholzauen sowie feuchte Erlen- und Hainbuchenwälder mit einem hohen Alt- und Totholzanteil. In dichten, geschlossenen Wäldern kommt er höchstens in Randbereichen vor. Darüber hinaus erscheint er im Siedlungsbereich auch in strukturreichen Parkanlagen, alten Villen- und Hausgärten sowie in Obstgärten mit altem Baumbestand. Die Nisthöhle wird in totem oder morschem Holz, bevorzugt in Weichhölzern (v.a. Pappeln, Weiden) angelegt. Reviergründung und Balz finden ab Februar statt. Ab Ende April beginnt die Eiablage, bis Ende Juni sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Vor allem die Waldbereiche außerhalb des Untersuchungsgebietes stellen einen potenziellen Lebensraum für den Kleinspecht dar. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplanes werden keine Strukturen überplant, die als Fortpflanzungs- und Ruhestätten oder als essenzielles Nahrungshabitat für den Kleinspecht fungieren können. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Krickente <i>Anas crecca</i> (Rastvogel/ Wintergast)	3S	3	Als Durchzügler und Wintergäste erscheinen Krickenten ab September, erreichen maximale Bestandszahlen im Januar und ziehen im März/April wieder ab. Bevorzugte Rast- und Überwinterungsgebiete sind größere Fließgewässer, Bagger- und Stauseen, Klärteiche und auch Kleingewässer vor allem in der Westfälischen Bucht und am Niederrhein. Die bedeutendsten Rast- und Wintervorkommen in Nordrhein-Westfalen liegen in den Vogelschutzgebieten „Unterer Niederrhein“ und „Rieselfelder Münster“ mit jeweils mehr als 1.500 Individuen.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie größere Fließgewässer, Bagger- und Stauseen, Klärteiche oder Kleingewässer. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Kuckuck <i>Cuculus canorus</i>	2	V	Den Kuckuck kann man in fast allen Lebensräumen, bevorzugt in Parklandschaften, Heide- und Mooregebieten, lichten Wäldern sowie an Siedlungsrandern und auf Industriebrachen antreffen. Das Weibchen legt jeweils ein Ei in ein fremdes Nest von bestimmten Singvogelarten. Bevorzugte Wirte sind Teich- und Sumpfrohrsänger, Bachstelze, Neuntöter, Heckenbraunelle, Rotkehlchen sowie Grasmücken, Pieper und Rotschwänze. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten erfolgt von Ende April bis Juli die Ablage der Eier. Der junge Kuckuck wirft die restlichen Eier oder Jungen aus dem Nest und wird von seinen Wirtseltern aufgezogen. Spätestens im September sind die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Insbesondere die das Plangebiet umgebenden Waldränder kommen als Lebensraum für den Kuckuck in Betracht. Im Zuge der Bebauungsplanänderung werden keine Gehölzstrukturen überplant, die als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte für den Kuckuck von Bedeutung sein könnten. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Mäusebussard <i>Buteo buteo</i>	*	*	Der Mäusebussard besiedelt nahezu alle Lebensräume der Kulturlandschaft, sofern geeignete Baumbestände als Brutplatz vorhanden sind. Bevorzugt werden Randbereiche von Waldgebieten, Feldgehölze sowie Baumgruppen und Einzelbäume, in denen der Horst in 10–20 m Höhe angelegt wird. In optimalen Lebensräumen kann ein Brutpaar ein Jagdrevier von nur 1,5 km ² Größe beanspruchen. Ab April beginnt das Brutgeschäft, bis Juli sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Plangebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat des Mäusebussards dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<p>Mehlschwalbe <i>Delichon urbica</i></p>	<p>3S</p>	<p>3</p>	<p>Die Mehlschwalbe lebt als Kulturfolger in menschlichen Siedlungsbereichen. Als Koloniebrüter bevorzugt sie frei stehende, große und mehrstöckige Einzelgebäude in Dörfern und Städten. Die Lehmester werden an den Außenwänden der Gebäude an der Dachunterkante, in Giebel-, Balkon- und Fensternischen oder unter Mauervorsprüngen angebracht. Industriegebäude und technische Anlagen sind ebenfalls geeignete Brutstandorte. Bestehende Kolonien werden oft über viele Jahre besiedelt, wobei Altnester bevorzugt angenommen werden. Als Nahrungsflächen werden insektenreiche Gewässer und offene Agrarlandschaften in der Nähe der Brutplätze aufgesucht. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab Anfang Mai die Brutzeit. Zweitbruten sind üblich, so dass bis Mitte September die letzten Jungen flügge werden.</p>	<p>Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1)</p> <p>► Vorkommen im UG potenziell möglich</p>	<p>Im Zuge der Bebauungsplanänderung erfolgt kein Abriss von Gebäuden, womit keine Beeinträchtigung potenzieller Fortpflanzungs- und Ruhestätten erfolgt.</p> <p>Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat der Mehlschwalbe dar.</p> <p>► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen</p>
<p>Mittelspecht <i>Dendrocopos medius</i></p>	<p>*</p>	<p>*</p>	<p>Der Mittelspecht gilt als eine Charakterart eichenreicher Laubwälder. Er besiedelt aber auch andere Laubmischwälder wie Erlenwälder und Hartholzauen an Flüssen. Aufgrund seiner speziellen Nahrungsökologie ist der Mittelspecht auf alte, grobborkige Baumbestände und Totholz angewiesen. Geeignete Waldbereiche sind mind. 30 ha groß. Die Siedlungsdichte kann bis zu 0,5–2,5 Brutpaare auf 10 ha betragen. Die Nisthöhle wird in Stämmen oder starken Ästen von Laubhölzern angelegt. Ab Mitte April beginnt das Brutgeschäft, bis Juni sind alle Jungen flügge.</p>	<p>Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1)</p> <p>Vor allem die Waldbereiche außerhalb des Untersuchungsgebietes stellen einen potenziellen Lebensraum für den Mittelspecht dar.</p> <p>► Vorkommen im UG potenziell möglich</p>	<p>Mit der Aufstellung des Bebauungsplanes werden keine Strukturen überplant, die als Fortpflanzungs- und Ruhestätten oder als essenzielles Nahrungshabitat für den Mittelspecht fungieren können.</p> <p>► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen</p>

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Neuntöter <i>Lanius collurio</i>	V	3	Neuntöter bewohnen extensiv genutzte, halboffene Kulturlandschaften mit aufgelockertem Gebüschbestand, Einzelbäumen sowie insektenreichen Ruderal- und Saumstrukturen. Besiedelt werden Heckenlandschaften mit Wiesen und Weiden, trockene Magerrasen, gebüschreiche Feuchtgebiete sowie größere Windwurfflächen in Waldgebieten. Das Nest wird in dichten, hoch gewachsenen Büschen, gerne in Dornensträuchern angelegt. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten erfolgt ab Mitte Mai die Eiablage (Hauptlegezeit Anfang/Mitte Juni), im Juli werden die letzten Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie strukturreiche Heckenlandschaften. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Raubwürger <i>Lanius excubitor</i>	1	2	Der Raubwürger lebt in offenen bis halboffenen, reich strukturierten Landschaften mit niedrigwüchsigen Kraut- und Grasfluren und eingestreuten Gehölzen. Geeignete Lebensräume sind ausgedehnte Moor- und Heidegebiete sowie gebüschreiche Trockenrasen und extensive Grünlandbereiche. Nach seinem Verschwinden aus der Feldflur kommt er vereinzelt auch auf Kahlschlägen und Windwurfflächen in Waldgebieten vor. Ein Brutrevier ist 20–60 (max. 100) ha groß, bei Siedlungsdichten von bis zu 4 Brutpaaren auf 10 km ² . Das Nest wird in Laub- oder Nadelbäumen sowie in Büschen (v. a. in Dornensträuchern) angelegt. Das Brutgeschäft beginnt ab April, spätestens im Juli sind die Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie strukturreiche Landschaften aus Kraut- und Grasfluren mit eingestreuten Gehölzen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Rauchschwalbe <i>Hirundo rustica</i>	3	3	Die Rauchschwalbe kann als Charakterart für eine extensiv genutzte, bäuerliche Kulturlandschaft angesehen werden. Die Besiedlungsdichte wird mit zunehmender Verstädterung der Siedlungsbereiche geringer. In typischen Großstadtlandschaften fehlt sie. Die Nester werden in Gebäuden mit Einflugmöglichkeiten aus Lehm und Pflanzenteilen gebaut. Altnester aus den Vorjahren werden nach Ausbessern wieder angenommen. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab Ende April/Anfang Mai die Eiablage, Zweitbruten sind möglich. Spätestens in der ersten Septemberhälfte werden die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Art wurde während der Begehung des Plangebiets erfasst. ► Vorkommen im UG bestätigt	Im Zuge der Bebauungsplanänderung erfolgt kein Abriss von Gebäuden, womit keine Beeinträchtigung potenzieller Fortpflanzungs- und Ruhestätten erfolgt. Aufgrund vergleichbarer Lebensraumstrukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungshabitat der Rauchschwalbe dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<p>Raufußkauz <i>Aegolius funereus</i></p>	1S	*	<p>Der Raufußkauz gilt als eine Charakterart reich strukturierter Laub- und Nadelwälder der Mittelgebirgslagen. Entscheidend für das Vorkommen sind ein gutes Höhlenangebot in Altholzbeständen sowie deckungsreiche Tageseinstände. Als Nahrungsflächen werden lichte Waldbestände und Schneisen, Waldwiesen, Waldränder sowie Wege genutzt. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 60–120 ha erreichen. Die Nistplätze befinden sich in größeren Baumhöhlen. Regelmäßig werden auch Nistkästen angenommen. Die Balz beginnt im zeitigen Frühjahr gegen Ende Februar/Anfang März. Zwischen Ende März und Anfang Mai erfolgt die Eiablage, bis Juli sind die letzten Jungen flügge.</p>	<p>Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Plangebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats</p> <p>► Vorkommen im UG potenziell möglich</p>	<p>Im Zuge der Bebauungsplanänderung werden keine Gehölzstrukturen überplant, die als Fortpflanzungs- oder Ruhestätten für den Raufußkauz fungieren könnten.</p> <p>Aufgrund vergleichbarer Strukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat des Raufußkauz dar.</p> <p>► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen</p>
<p>Rebhuhn <i>Perdix perdix</i></p>	2S	2	<p>Als ursprünglicher Steppenbewohner besiedelt das Rebhuhn offene, gerne auch kleinräumig strukturierte Kulturlandschaften mit Ackerflächen, Brachen und Grünländern. Wesentliche Habitatbestandteile sind Acker- und Wiesenränder, Feld- und Wegraine sowie unbefestigte Feldwege. Das Nest wird am Boden in flachen Mulden angelegt. Die Eiablage beginnt ab April, Hauptlegezeit ist im Mai, ab August sind alle Jungtiere selbständig.</p>	<p>Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen.</p> <p>► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen</p>	<p>► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen</p>

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Schleiereule <i>Tyto alba</i>	*S	*	Die Schleiereule lebt als Kulturfolger in halboffenen Landschaften, die in engem Kontakt zu menschlichen Siedlungsbereichen stehen. Als Jagdgebiete werden Viehweiden, Wiesen und Äcker, Randbereiche von Wegen, Straßen, Gräben sowie Brachen aufgesucht. Ein Jagdrevier kann eine Größe von über 100 ha erreichen. Als Nistplatz und Tagesruhesitz werden störungsarme, dunkle, geräumige Nischen in Gebäuden genutzt, die einen freien An- und Abflug gewähren. Bewohnt werden Gebäude in Einzellagen, Dörfern und Kleinstädten. Ab Ende Februar/Anfang März belegen die Tiere ihren Nistplatz, das Brutgeschäft beginnt meist ab April, spätestens im Oktober sind die Jungen flügge. Die Schleiereule gilt als ausgesprochen reviertreu.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Untersuchungsgebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats der Schleiereule. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplans werden keine essenziellen Habitatbestandteile der Schleiereule überplant. Aufgrund vergleichbarer Strukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat der Schleiereule dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Schwarzkehlchen <i>Saxicola rubicola</i>	*	*	Der Lebensraum des Schwarzkehlchens sind magere Offenlandbereiche mit kleinen Gebüschchen, Hochstauden, strukturreichen Säumen und Gräben. Besiedelt werden Grünlandflächen, Moore und Heiden sowie Brach- und Ruderalflächen. Wichtige Habitatbestandteile sind höhere Einzelstrukturen als Sitz- und Singwarte sowie kurzrasige und vegetationsarme Flächen zum Nahrungserwerb. Ein Brutrevier ist 0,5–2 ha groß, bei Siedlungsdichten von über 1 Brutpaar auf 10 ha. Das Nest wird bodennah in einer kleinen Vertiefung angelegt. Das Brutgeschäft kann bereits ab Ende März beginnen. Spätestens im Juli sind die letzten Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Schwarzspecht <i>Dryocopus martius</i>	*	*	Als Lebensraum bevorzugt der Schwarzspecht ausgedehnte Waldgebiete, er kommt aber auch in Feldgehölzen vor. Ein hoher Totholzanteil und vermoerende Baumstümpfe sind wichtig, da die Nahrung vor allem aus Ameisen und holzbewohnenden Wirbellosen besteht. Die Brutreviere haben eine Größe zwischen 250–400 ha Waldfläche. Als Brut- und Schlafbäume werden glattrindige, astfreie Stämme mit freiem Anflug und im Höhlenbereich mit mind. 35 cm Durchmesser genutzt. Schwarzspechthöhlen haben im Wald eine hohe Bedeutung für Folgenutzer. Ab Ende März bis Mitte April erfolgt die Eiablage, bis Juni sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Vor allem die Waldbereiche außerhalb des Untersuchungsgebietes stellen einen potenziellen Lebensraum für den Schwarzspecht dar. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplanes werden keine Strukturen überplant, die als Fortpflanzungs- und Ruhestätten oder als essenzielles Nahrungshabitat für den Schwarzspecht fungieren können. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Sperber <i>Accipiter nisus</i>	*	*	Sperber leben in abwechslungsreichen, gehölzreichen Kulturlandschaften mit einem ausreichenden Nahrungsangebot an Kleinvögeln. Bevorzugt werden halb offene Parklandschaften mit kleinen Waldinseln, Feldgehölzen und Gebüsch. Reine Laubwälder werden kaum besiedelt. Im Siedlungsbereich kommt er auch in mit Fichten bestandenen Parkanlagen und Friedhöfen vor. Insgesamt kann ein Brutpaar ein Jagdgebiet von 4–7 km ² beanspruchen. Die Brutplätze befinden sich meist in Nadelbaumbeständen mit ausreichender Deckung und freier Anflugmöglichkeit. Die Eiablage beginnt ab Ende April, bis Juli sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Untersuchungsgebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats des Sperbers. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplans werden keine essenziellen Habitatbestandteile des Sperbers überplant. Aufgrund vergleichbarer Strukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat des Sperbers dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Star <i>Sturnus vulgaris</i>	3	3	Diese Art besiedelt die boreale und gemäßigte, sowie die nördliche mediterrane Zone der Westpaläarktis. In NRW kommt die Nominatform als Brutvogel von den Niederungen bis in montane Regionen vor, aber auch als regelmäßiger Durchzügler und Gastvogel. Im Tiefland verbleibt er auch im Winter. Der Star hat Vorkommen in einer Vielzahl von Lebensräumen. Als Höhlenbrüter benötigt er Gebiete mit einem ausreichenden Angebot an Brutplätzen (z.B ausgefaulte Astlöcher, Buntspechthöhlen) und angrenzenden offenen Flächen zur Nahrungssuche. Ursprünglich ist die Art wohl ein Charaktervogel der mit Huftieren beweideten, halboffenen Landschaften und feuchten Grasländer gewesen. Durch bereitgestellte Nisthilfen brütet dieser Kulturfolger auch immer häufiger in Ortschaften, wo ebenso alle erdenklichen Höhlen, Nischen und Spalten an Gebäuden besiedelt werden. Das Nahrungsspektrum des Stars ist vielseitig und jahreszeitlich wechselnd. Während im Frühjahr/Frühsummer vor allem Wirbellose und Larven am Boden gesucht werden, frisst er im Sommer/Herbst fast ausschließlich Obst und Beeren und im Winter wilde Beerenfrüchte und vielfach Abfälle. Die Revierbesetzung erfolgt teilweise schon Ende Februar/März, Hauptbrutzeit ist Anfang April bis Juni.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Vor allem die das UG umgebenden Waldränder stellen ein potentiell Habitat für den Star da. An dem nördlichen Waldrand der westlichen Freifläche wurde von Grote (2017) eine Brut des Stares nachgewiesen. ► Vorkommen im UG nachgewiesen	Mit der Änderung des Bebauungsplanes werden keine Strukturen überplant, die als Fortpflanzungs- und Ruhestätten des Stares dienen. Die westliche Freifläche stellt ein potenzielles Nahrungshabitat für den Star da. Im Umfeld des Vorhabens, insbesondere südlich des Plangebietes finden sich weitere, z. T. besser geeignete Flächen. Somit ist die überplante Fläche kein essenzielles Nahrungsgebiet für den Star. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>	1	1	Ursprünglich kam der Steinschmätzer in offenen bzw. weitgehend gehölzfreien Lebensräumen vor, die vegetationsfreie Flächen zur Nahrungssuche sowie genügend Singwarten und geeignete Nistplätze (z. B. Erdhöhlen) aufweisen. Besiedelt wurden vegetationsarme Sandheiden und Ödländer. Das Nest wird in bereits vorhandene Erdhöhlen sowie in Stein- oder Trümmerhaufen angelegt. Die Eiablage erfolgt ab Mai, Zweitbruten sind möglich. Spätestens Ende Juli sind die letzten Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie vegetationsarme Sandheiden, Ödländer und Erdhöhlen. ▶ Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	▶ Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Teichrohrsänger <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	*	*	Teichrohrsänger sind in ihrem Vorkommen eng an das Vorhandensein von Schilfröhricht gebunden. Geeignete Lebensräume findet er an Fluss- und Seeufern, an Altwässern oder in Sümpfen. In der Kulturlandschaft kommt er auch an schilfgesäumten Gräben oder Teichen sowie an renaturierten Abgrabungsgewässern vor. Dabei können bereits kleine Schilfbestände ab einer Größe von 20 m ² besiedelt werden. Die Brutreviere haben meist eine Größe von unter 0,1 ha, bei maximalen Siedlungsdichten bis zu 10 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird im Röhricht zwischen den Halmen in 60–80 cm Höhe angelegt. Ab Ende Mai bis Mitte Juni erfolgt die Eiablage. Spätestens im August sind die letzten Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie Fluss- und Seeufer, Altwässer, Sümpfe oder schilfgesäumte Gräben und Teiche. ▶ Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	▶ Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Turmfalke <i>Falco tinnunculus</i>	V	*	Der Turmfalke kommt in offenen strukturreichen Kulturlandschaften, oft in der Nähe menschlicher Siedlungen vor. Selbst in großen Städten fehlt er nicht, dagegen meidet er geschlossene Waldgebiete. Als Nahrungsgebiete suchen Turmfalken Flächen mit niedriger Vegetation wie Dauergrünland, Äcker und Brachen auf. In optimalen Lebensräumen beansprucht ein Brutpaar ein Jagdrevier von nur 1,5–2,5 km ² Größe. Als Brutplätze werden Felsnischen und Halbhöhlen an natürlichen Felswänden, Steinbrüchen, aber auch alte Krähenester in Bäumen ausgewählt. Regelmäßig werden auch Nistkästen angenommen. Die Brut beginnt meist in der ersten Aprilhälfte, spätestens im Juli werden die Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Untersuchungsgebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats des Turmfalken. Bei der Begehung des Plangebietes im Juli 2020 wurde ein jagender Turmfalke nachgewiesen. ▶ Vorkommen nachgewiesen	Mit der Änderung des Bebauungsplans werden keine essenziellen Habitatbestandteile des Turmfalken überplant. Aufgrund vergleichbarer Strukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat des Turmfalken dar. ▶ Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Uferschwalbe <i>Riparia riparia</i>	2S	V	Ursprünglich bewohnte die Uferschwalbe natürlich entstehende Steilwände und Prallhänge an Flussufern. Heute brütet sie in Nordrhein-Westfalen vor allem in Sand-, Kies oder Lößgruben. Als Koloniebrüter benötigt die Uferschwalbe senkrechte, vegetationsfreie Steilwände aus Sand oder Lehm. Die Nesthöhle wird an Stellen mit freier An- und Abflugmöglichkeit gebaut. Als Nahrungsflächen werden insektenreiche Gewässer, Wiesen, Weiden und Felder aufgesucht, die nicht weit von den Brutplätzen entfernt liegen. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab Mai die Eiablage, Zweitbruten sind möglich. Spätestens Anfang September sind die letzten Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie Sand-, Kies- oder Lößgruben. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Uhu <i>Bubo bubo</i>	*	*	Der Uhu besiedelt reich gegliederte, mit Felsen durchsetzte Waldlandschaften sowie Steinbrüche und Sandabgrabungen. Die Jagdgebiete sind bis zu 40 km ² groß und können bis zu 5 km vom Brutplatz entfernt liegen. Als Nistplätze nutzen die orts- und reviertreuen Tiere störungsarme Felswände und Steinbrüche mit einem freien Anflug. Daneben sind auch Baum- und Bodenbruten, vereinzelt sogar Gebäudebruten bekannt. Neben einer Herbstbalz (v. a. im Oktober) findet die Hauptbalz im Januar bis März statt. Die Eiablage erfolgt im März, spätestens im August sind die Jungen flügge. Ab September wandern die jungen Uhus ab.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Untersuchungsgebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats des Uhus. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplans werden keine essenziellen Habitatbestandteile des Uhus überplant. Aufgrund vergleichbarer Strukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat des Uhus dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Wachtel <i>Coturnix coturnix</i>	2	V	Die Wachtel kommt in offenen, gehölzarmen Kulturlandschaften mit ausgedehnten Ackerflächen vor. Besiedelt werden Ackerbrachen, Getreidefelder und Grünländer mit einer hohen Krautschicht, die ausreichend Deckung bieten. Wichtige Habitatbestandteile sind Weg- und Ackerraine sowie unbefestigte Wege zur Aufnahme von Insektennahrung und Magensteinen. Das Nest wird am Boden in flachen Mulden zwischen hoher Kraut- und Grasvegetation angelegt. Das Brutgeschäft beginnt ab Mitte/Ende Mai, Anfang August sind die letzten Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Waldkauz <i>Strix aluco</i>	*	*	Der Waldkauz lebt in reich strukturierten Kulturlandschaften mit einem guten Nahrungsangebot und gilt als ausgesprochen reviertreu. Besiedelt werden lichte und lückige Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern, Parkanlagen, Gärten oder Friedhöfen, die ein gutes Angebot an Höhlen bereithalten. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 25–80 ha erreichen. Als Nistplatz werden Baumhöhlen bevorzugt, gerne werden auch Nisthilfen angenommen. Darüber hinaus werden auch Dachböden und Kirchtürme bewohnt. Die Belegung der Reviere erfolgt bereits im Herbst, ab Februar beginnt die Frühjahrsbalz. Im März, seltener schon im Februar erfolgt die Eiablage, im Juni sind die Jungen selbständig.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Untersuchungsgebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats des Waldkauzes. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplans werden keine Gehölzstrukturen, die für den Waldkauz als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte fungieren könnten, überplant. Aufgrund vergleichbarer Strukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat des Waldkauzes dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Waldlaubsänger <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	3	*	Der Waldlaubsänger lebt in lichten Laub- und Mischwäldern, Buchenwäldern und Parkanlagen. Das Verbreitungsgebiet des Waldlaubsängers konzentriert sich auf die Bereiche oberhalb von 150 m ü. NN. Hier herrscht noch eine weitgehend geschlossene Verbreitung mit lokal hohen Dichten vor. Im gesamten Tiefland bestehen dagegen nur noch inselartige Vorkommen, die sich auf größere Waldgebiete konzentrieren.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Waldohreule <i>Asio otus</i>	3	*	Als Lebensraum bevorzugt die Waldohreule halboffene Parklandschaften mit kleinen Feldgehölzen, Baumgruppen und Waldrändern. Darüber hinaus kommt sie auch im Siedlungsbereich in Parks und Grünanlagen sowie an Siedlungsrändern vor. Als Jagdgebiete werden strukturreiche Offenlandbereiche sowie größere Waldlichtungen aufgesucht. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 20–100 ha erreichen. Als Nistplatz werden alte Nester von anderen Vogelarten genutzt. Nach der Belegung der Reviere und der Balz im Januar/Februar beginnt ab Ende März das Brutgeschäft. Spätestens im Juli sind die Jungen selbständig.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Untersuchungsgebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats der Waldohreule. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplans werden keine Gehölzstrukturen, die für die Waldohreule als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte relevant sein könnten, überplant. Aufgrund vergleichbarer Strukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat der Waldohreule dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Waldschnepfe <i>Scolopax rusticola</i>	3	V	Die Waldschnepfe bevorzugt größere, nicht zu dichte Laub- und Mischwälder mit gut entwickelter Kraut- und Strauchschicht. Waldschnepfen kommen in Birken- und Erlenbrüchen mit hoher Stetigkeit vor und meiden dicht geschlossene Bestände und Fichtenwälder. Der scheue Einzelgänger versteckt sich am Tag und wird meist erst in der Dämmerung aktiv.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen, wie dichte Laub- und Mischwälder mit gut entwickelter Kraut- und Strauchschicht. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Wendehals <i>Jynx torquilla</i>	1S	2	Er besiedelte u.a. alte, strukturreiche Obstwiesen und Gärten sowie baumreiche Parklandschaften mit Alleen und Feldgehölzen. Mittlerweile kommt er nur noch in halboffenen Heidegebieten und Magerrasen mit lückigen Baumbeständen vor, wo er in Specht- oder anderen Baumhöhlen brütet. Reviergründung und Balz finden nach Ankunft aus dem Überwinterungsgebiet ab Mitte April statt. Die Eiablage erfolgt ab Mitte Mai, bis spätestens Juli werden die Jungen flügge.	Abgesehen von dem Vorkommen auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) bietet das Untersuchungsgebiet keine lebensraumrelevanten Strukturen, wie strukturreiche Obstwiesen und Gärten oder baumreiche Parklandschaften mit Alleen und Feldgehölzen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Wespenbussard <i>Pernis apivorus</i>	2	3	Der Wespenbussard besiedelt reich strukturierte, halboffene Landschaften mit alten Baumbeständen. Die Nahrungsgebiete liegen überwiegend an Waldrändern und Säumen, in offenen Grünlandbereichen aber auch innerhalb geschlossener Waldgebiete auf Lichtungen. Der Horst wird auf Laubbäumen in einer Höhe von 15–20 m errichtet, alte Horste von anderen Greifvogelarten werden gerne genutzt. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab Mai das Brutgeschäft, bis August werden die Jungen flügge.	Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) Das Untersuchungsgebiet ist Teil eines potenziellen Jagdhabitats des Wespenbussards. ► Vorkommen im UG potenziell möglich	Mit der Änderung des Bebauungsplans werden keine Gehölzstrukturen, die für den Wespenbussard als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte relevant sein könnten, überplant. Aufgrund vergleichbarer Strukturen im Umfeld des Untersuchungsgebietes stellt die überplante Fläche kein essenzielles Jagdhabitat des Wespenbussards dar. ► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	2S	2	Der Lebensraum des Wiesenpiepers besteht aus offenen, baum- und straucharmen feuchten Flächen mit höheren Singwarten. Die Bodenvegetation muss ausreichend Deckung bieten, darf aber nicht zu dicht und zu hoch sein. Bevorzugt werden extensiv genutzte, frische bis feuchte Dauergrünländer, Heideflächen und Moore. Darüber hinaus werden Kahlschläge, Windwurfflächen sowie Brachen besiedelt. Ein Brutrevier ist 0,2–2 (max. 7) ha groß, bei maximalen Siedlungsdichten von bis zu 10 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird am Boden oftmals an Graben- und Wegrändern angelegt. Das Brutgeschäft beginnt meist ab Mitte April, Zweitbruten sind möglich. Spätestens im Juli sind alle Jungen flügge.	Hinweis auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1), jedoch bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Ziegenmelker <i>Caprimulgus europaeus</i>	2S	3	Ziegenmelker bewohnen ausgedehnte, reich strukturierte Heide- und Moorgebiete, Kiefern- und Wacholderheiden sowie lichte Kiefernwälder auf trockenem, sandigem Boden. Größere Laubwälder mit Kahlschlägen und Windwurfflächen werden seltener besiedelt. Als Nahrungsflächen benötigt er offene Bereiche wie Waldlichtungen, Schneisen oder Wege. Die Mindestgröße eines Brutreviers beträgt 1–1,5 ha. Die Siedlungsdichte kann bis zu 1–2 Brutpaare auf 10 ha betragen. Der Nistplatz liegt trocken und sonnig am Boden, meist an vegetationsarmen Stellen. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab Mai / Juni die Eiablage, spätestens im August sind die Jungen flügge.	Abgesehen von dem Vorkommen auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) bietet das Plangebiet keine für die Art relevanten Lebensraumstrukturen. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen
Zwergtaucher <i>Tachybaptus ruficollis</i>	*	*	Der Zwergtaucher brütet an stehenden Gewässern mit einer dichten Verlandungs- bzw. Schwimmblattvegetation. Bevorzugt werden kleine Teiche, Heideweiler, Moor- und Feuchtwiesentümpel, Abgrabungs- und Bergsenkungsgewässer, Klärteiche sowie Fließgewässer mit geringer Fließgeschwindigkeit. Auf 0,4 ha Wasserfläche können bis zu 4 Brutpaare vorkommen. Das Nest wird meist freischwimmend auf Wasserpflanzen angelegt. Das Brutgeschäft beginnt im April, in günstigen Jahren sind Zweit- oder Drittbruten möglich. Bis September sind die letzten Jungen flügge.	Abgesehen von dem Vorkommen auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) bietet das Untersuchungsgebiet keine lebensraumrelevanten Strukturen, wie kleine Teiche Heideweiler, Moor- und Feuchtwiesentümpel, Abgrabungs- und Bergsenkungsgewässer, Klärteiche sowie Fließgewässer mit geringer Fließgeschwindigkeit. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Reptilien					
Schlingnatter <i>Coronella austriaca</i>	2	2	<p>Die Schlingnatter kommt in reich strukturierten Lebensräumen mit einem Wechsel von Einzelbäumen, lockeren Gehölzgruppen sowie grasigen und vegetationsfreien Flächen vor. Bevorzugt werden lockere und trockene Substrate wie Sandböden oder besonnte Hanglagen mit Steinschutt und Felspartien. Sie lebt vor allem in Heidegebieten und trockenen Randbereichen von Mooren. Im Bereich der Mittelgebirge befinden sich die Vorkommen vor allem in wärmebegünstigten Hanglagen, wo Halbtrocken- und Trockenrasen, Geröllhalden, felsige Böschungen sowie aufgelockerte steinige Waldränder besiedelt werden. Sie nutzt auch Steinbrüche, alte Gemäuer, südexponierte Straßenböschungen und Eisenbahndämme als Lebensraum. Im Winter verstecken sich die Tiere meist einzeln in trockenen frostfreien Erdlöchern, Felsspalten oder in Trocken- und Lesesteinmauern.</p> <p>Nach Beendigung der Winterruhe verlassen die tagaktiven Schlingnattern ab Ende März die Winterquartiere und suchen ihre Sonnplätze auf. Bis Mitte/ Ende Mai finden die Paarungen statt. Im Herbst werden ab Anfang Oktober die Winterquartiere wieder aufgesucht.</p>	<p>Abgesehen von dem Vorkommen auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) bietet das Untersuchungsgebiet keine lebensraumrelevanten Strukturen für die Schlingnatter.</p> <p>► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen</p>	<p>► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen</p>
Zauneidechse <i>Lacerta agilis</i>	2	3	<p>Die Zauneidechse bewohnt reich strukturierte, offene Lebensräume mit einem kleinräumigen Mosaik aus vegetationsfreien und grasigen Flächen, Gehölzen, verbuschten Bereichen und krautigen Hochstaudenfluren. Dabei werden Standorte mit lockeren, sandigen Substraten und einer ausreichenden Bodenfeuchte bevorzugt. Sie kommt vor allem in Heidegebieten, auf Halbtrocken- und Trockenrasen sowie an sonnenexponierten Waldrändern, Feldrainen und Böschungen vor. Sekundär nutzt die Zauneidechse auch vom Menschen geschaffene Lebensräume wie Eisenbahndämme, Straßenböschungen, Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben oder Industriebrachen. Im Winter verstecken sich die Tiere in frostfreien Verstecken (z. B. Kleinsäugerbaue, natürliche Hohlräume), aber auch in selbst gegrabenen Quartieren.</p> <p>Nach Beendigung der Winterruhe verlassen die tagaktiven Tiere ab März bis Anfang April ihre Winterquartiere. Ab Ende Mai werden die Eier in selbst gegrabene Erdlöcher an sonnenexponierten, vegetationsfreien Stellen abgelegt. Während ein Großteil der Jungtiere noch bis Mitte Oktober (zum Teil bis Mitte November) aktiv ist, suchen die Alttiere bereits von Anfang September bis Anfang Oktober ihre Winterquartiere auf.</p>	<p>Vorkommen der Art auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1)</p> <p>Im Wesentlichen weisen die Waldränder westlich und nördlich der Freifläche im Westen des Plangebietes geeignete Habitatstrukturen für die Zauneidechse auf.</p> <p>► Vorkommen im UG potenziell möglich</p>	<p>Ein Vorkommen der Zauneidechse innerhalb des Plangebietes kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Obwohl keine wesentliche Nutzungsänderung geplant ist, kann das Eintreten von Verbotstatbeständen während der Bauzeit nicht ausgeschlossen werden.</p> <p>► Vertiefende Prüfung in Stufe II erforderlich</p>

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
Amphibien					
Kammolch <i>Triturus cristatus</i>	3	3	Der Kammolch gilt als eine typische Offenlandart, die traditionell in den Niederungslandschaften von Fluss- und Bachauen an offenen Auengewässern (z. B. an Altarmen) vorkommt. In Mittelgebirgslagen werden außerdem große, feuchtwarne Waldbereiche mit vegetationsreichen Stillgewässern besiedelt. Sekundär kommt die Art in Kies-, Sand- und Tonabgrabungen in Flussauen sowie in Steinbrüchen vor. Offenbar erscheint die Art auch als Frühbesiedler an neu angelegten Gewässern. Die meisten Laichgewässer weisen eine ausgeprägte Ufer- und Unterwasservegetation auf, sind nur gering beschattet und in der Regel fischfrei. Als Landlebensräume nutzt der Kammolch feuchte Laub- und Mischwälder, Gebüsche, Hecken und Gärten in der Nähe der Laichgewässer.	Abgesehen von dem Vorkommen auf dem Messtischblatt 4018/3 (vgl. Anlage 1) bietet das Untersuchungsgebiet keine lebensraumrelevanten Strukturen, da keine Gewässer vorhanden sind. ► Vorkommen im UG wird ausgeschlossen	► Verbotstatbestände werden ausgeschlossen

Legende

Rote Liste		Rote Listen	
0	ausgestorben oder verschollen	Deutschland	Rote Listen gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Ausgabe 2009 ff. (BfN, 2009) (http://www.bfn.de/0322_rote_liste.html)
R	durch extreme Seltenheit gefährdet		
1	vom Aussterben bedroht		
2	stark gefährdet		Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 5. Fassung (GRÜNEBERG et al., 2015)
3	gefährdet		
I	gefährdete wandernde Tierart		
D	Daten nicht ausreichend	NRW	Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 6 Fassung, Stand: Juni 2016 (Grüneberg, et al., 2016)
V	Vorwarnliste		
*	nicht gefährdet		
k. A.	keine Angabe		
S	Einstufung dank Naturschutzmaßnahmen		
G	Gefährdung anzunehmen, aber Status unbekannt		